

Schmiergeldaffäre: Schweiz ermittelt

BERN/ATHEN sda. Die Schmiergeldaffäre um Rüstungsgeschäfte in Griechenland beschäftigt auch die Schweizer Behörden. Die Schweizer Bundesanwaltschaft (BA) führt momentan ein Verfahren gegen drei natürliche Personen wegen Geldwäscherei. Die BA bestätigt gestern auf Anfrage der Nachrichtenagentur SDA eine Meldung der Zeitungen «Tages-Anzeiger» und «Der Bund». Gegenwärtig würden zudem editierte Bankunterlagen ausgewertet mit dem Ziel, eine Geldflussanalyse zu erstellen, teilte die BA am Samstag mit.

UBS und CS sollen betroffen sein

Gemäss den Recherchen mehrerer Zeitungen, darunter der «Tages-Anzeiger» und die «Süddeutsche Zeitung», sollen auch Schweizer Banken in den Korruptionsskandal verwickelt sein, unter anderen die UBS, die Credit Suisse und Julius Bär. Auf den Konten dieser Banken sollen mittels komplizierter Finanzvehikel Millionenbeträge in die Schweiz transferiert worden sein. Die betroffenen Banken wollten sich zu den Vorwürfen nicht äussern.

Bern leistet Athen Rechtshilfe

Wie die Bundesanwaltschaft bereits in einem im April publizierten Tätigkeitsbericht festhielt, leistet sie Griechenland Rechtshilfe und führt gleichzeitig eigene Untersuchungen durch. Geprüft wird neben einer möglichen Beteiligung an Geldwäscherei auch, ob ein Organisationsverschulden involvierter Banken vorliegt. Bis dato gebe es keine Verfahrenseröffnung hierzu, teilte die BA mit. Nach wie vor seien rund 10 Millionen Franken an Vermögenswerten blockiert. Die Rechtshilfe an Griechenland sei noch nicht abgeschlossen. Die BA habe ihrerseits ein Rechtshilfesuch an Griechenland gestellt, das demnächst vollzogen werde.

Millionen Euro für Bestechungen

Derweil zieht die griechische Schmiergeldaffäre um Rüstungsgeschäfte immer weitere Kreise. Der ehemalige Vize-Rüstungsdirektor gestand diese Woche, rund 8 Millionen Euro an Bestechungsgeldern erhalten zu haben. Dafür verpflichtete er sich unter anderem zum Kauf von 24 Panzerhaubitzen durch die griechische Armee. Zwei in die Geschäfte involvierte Ex-Mitarbeiter von Rüstungskonzernen wurden aufgrund der Aussagen in den letzten Tagen festgenommen. Nächste Woche sollen weitere Funktionäre aussagen.

Bereits verurteilt wurde der griechische Ex-Verteidigungsminister Akis Tsochatzopoulos. Wegen passiver Bestechung und Geldwäsche beim Kauf von Waffen und U-Booten muss er für 20 Jahre ins Gefängnis.

Nach der Verhaftung Tsochatzopoulos' seines Cousins und weiterer hochrangiger Parteifunktionäre im Jahr 2012 überprüften diverse Schweizer Banken entsprechende Geschäftsbeziehungen. In der Folge gingen verschiedene Meldungen bei der Meldestelle für Geldwäscherei (MROS) ein. Schliesslich wurde die Bundesanwaltschaft eingeschaltet.

Downloads in USA rückläufig

MUSIK sda. Das Geschäft mit Musik-Downloads in den USA ist 2013 erstmals seit über zehn Jahren zurückgegangen. Mit 1,26 Milliarden Titeln sank der Absatz um 5,7 Prozent, wie das Fachblatt «Billboard» am Samstag unter Berufung auf Zahlen des Marktforschers Nielsen Soundscan berichtete. Bei den kompletten Alben wurden mit 117,6 Millionen nur 0,1 Prozent weniger heruntergeladen.

Brancheninsider führen den Rückgang auf die Ausbreitung von Streaming-Diensten zurück, bei denen man für eine Gebühr von etwa 10 Dollar im Monat unbegrenzt Musik aus dem Netz hören kann. Bisher heisse es von Musikmanagern, dass die zusätzlichen Einnahmen aus dem Streaming die Umsatzeinbussen bei Downloads mehr als ausgleichen, schrieb «Billboard».

Luzern leistet Pionierarbeit

IV Luzern geht bei der Prüfung der komplexen IV-Gesuche neue Wege. Und gelangt dabei zu erstaunlichen Ergebnissen. Auch der Bund zeigt daran mittlerweile Interesse.

DOMINIK BUHOLZER
dominik.buholzer@luzernerzeitung.ch

Was, wenn auch das x-te Gutachten keine Klarheit bringt? Im Regionalärztlichen Dienst Zentralschweiz (RAD) bei der IV Luzern setzt man in solchen Fällen seit vergangenen Jahr zusätzlich zur eingehenden psychiatrischen Untersuchung auf neuropsychologische Tests – ein Novum in der Schweiz.

Die Patienten müssen unter Zeitdruck Denk- und Leistungstests zur Beurteilung der Hirnfunktionen lösen. Zusätzlich erfolgt eine Untersuchung mit Ableitung von Hirnströmen (so genannte Event Related Potentials, ERP). Mit diesen Tests öffne sich den Ärzten ein Fenster zum Hirn, sagt Peter Balbi, leitender Arzt des Regionalärztlichen Dienstes der Zentralschweiz: «Bei psychisch kranken Menschen sind im Gehirn ganz spezielle Muster zu beobachten.» Und Horst-Jörg Haupt, Facharzt Psychiatrie und Psychotherapie des RAD Zentralschweiz, betont: «Bei psychologischen Tests ist man auf die Mitarbeit der versicherten Person angewiesen. Die Hirnströme können sie aber nicht beeinflussen.» Durch diese zusätzliche Untersuchungsmethode lässt sich besser abgrenzen, inwieweit eine psychische Störung effektiv vorhanden ist oder allenfalls übertreibend dargestellt wird.

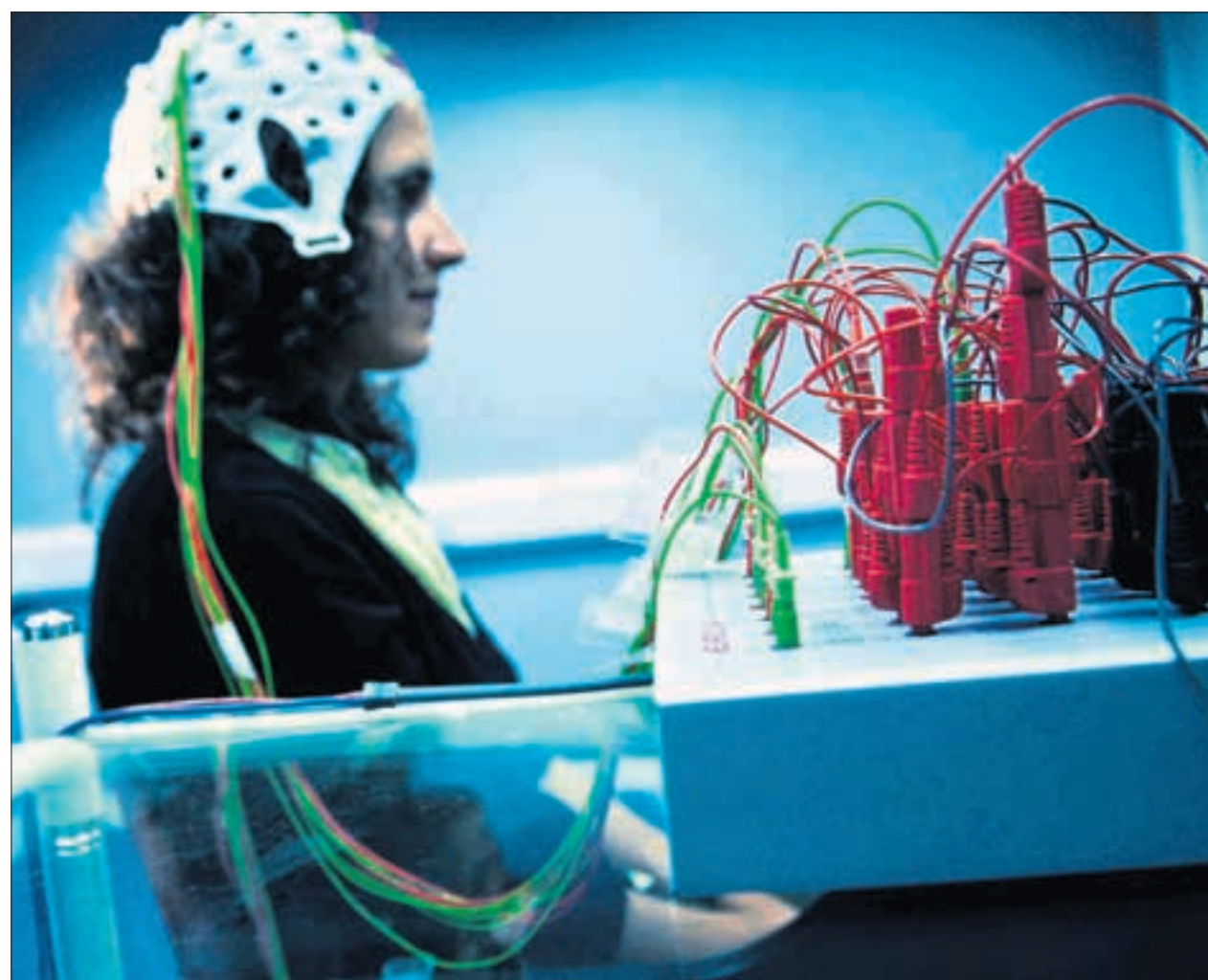
Das macht auch Sinn. Die mit Abstand häufigste Invaliditätsursache in der Schweiz sind psychische Krankheiten. Sie machen 60 Prozent aller neuen Renten aus; im Jahr 2012 war dies bei 8000 Personen der Fall. Geburtsgebrechen und Unfälle spielen eher eine untergeordnete Rolle. Dies bereitet Donald Locher, Direktor der Luzerner IV-

«Bei psychisch kranken Menschen sind im Gehirn ganz spezielle Muster zu beobachten.»

PETER BALBI, LEITENDER ARZT DES REGIONALÄRZTLICHEN DIENSTES ZENTRALSCHWEIZ

Stelle, Sorgen: «In der Schweiz stellen wir in den vergangenen Jahren eine deutliche Zunahme an psychisch bedingten IV-Renten fest», sagt er.

Das geht ins Geld. Ganz anders die Entwicklung im OECD-Raum. Hier ist die Anzahl Renten aufgrund von psychischen Erkrankungen seit Jahren stabil. Deshalb entschloss sich die IV Luzern vor zwei Jahren, bei komplexen Fällen neue Wege zu beschreiten. Und



Bei komplexen Gesuchen setzt die IV-Stelle Luzern auf zusätzliche Abklärungen, darunter auch eine Untersuchung der Hirnströme. Wie diese in etwa abläuft, zeigt dieses Bild aus einem Test in den USA.

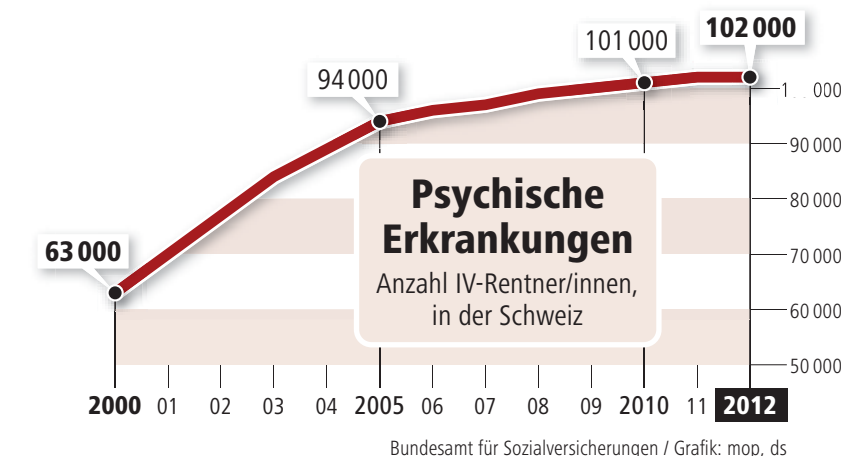
Keystone/Dan Dunkley

ist damit sehr gut gefahren, wie Donald Locher betont. Er sehe keinen Grund, die Übung abzubrechen – auch wenn die IV mit ihrem neuen Verfahren bei der Psychiatrie zum Teil auf Skepsis stösst.

Insgesamt 60 solcher zusätzlichen Abklärungen hat die IV Luzern 2013 erstellt. Die Ergebnisse sorgten selbst bei den Verantwortlichen für Erstaunen. «Es gibt nicht nur etliche Leute, die eine psychische Erkrankung übertreibend darstellen oder gar vortäuschen, es gibt ebenso welche, die untertreiben», sagt Donald Locher (siehe Interview). Das heisst, die betreffenden Personen waren sich des Ausmasses ihrer Erkrankung nicht bewusst, und es wurde eine stärkere Funktionseinschränkung festgestellt, als von der versicherten Person wahrgenommen wurde.

Angaben sind viel genauer

Für Peter Balbi liegen die Vorteile auf der Hand: «Bei solchen komplexen Fällen erhalten wir durch den Einsatz von Validierungsverfahren viel genauere Angaben, als wenn wir ein weiteres Gutachten erstellen lassen. Denn systembedingt kommen psychiatrische Gutachten ohne Zusatzuntersuchungen bei komplexen Fällen an ihre Grenzen», gibt er zu bedenken. Mit 60 zusätzlichen Abklärungen wurde erst ein Anfang gemacht. Ausbaupotenzial ist genügend vorhanden. Heute lässt die IV Luzern



jährlich insgesamt bis zu 500 Gutachten durch Externe erstellen.

Beim Bund verfolgt man die Entwicklung in Luzern mit Interesse. «Wir begrüssen den Einsatz von Symptom- und Beschwerdevalidierungsverfahren», sagt Peter Eberhard vom Bundesamt für Sozialversicherungen. Die Wissenschaft habe im Bereich der Symptomvalidierung in den vergangenen Jahren grosse Fortschritte gemacht. «Deshalb wird auch der Einsatz von solchen Methoden immer attraktiver», so Eberhard weiter. Allerdings dürfe dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass solche Tests als Er-

gänzung zu verstehen seien und nie die ärztlichen und anderweitigen psychologischen Abklärungen ersetzen könnten. Die Tests müssen wissenschaftlich breit anerkannt sein. Schliesslich sei bei einem diagnostizierten psychischen Leiden generell auch die adäquate medizinische Behandlung sehr wichtig.



Bonus: Ein Video zu dem Thema finden Sie unter www.luzernerzeitung.ch/bonus.

«Bei jungen Leuten erzielen wir Einsparungen»

Donald Locher, seit Anfang 2013 geht die IV in Luzern mit dem Regionalärztlichen Dienst Zentralschweiz bei der Abklärung von komplexen IV-Gesuchen neue Wege. Welche Bilanz ziehen Sie?

Locher: Das ist eine Erfolgsgeschichte – wenn auch derzeit noch eine kleine. Es ist aber ganz wichtig: Wir sprechen hier von einer Ergänzung und nicht von einem Ersatz der bisherigen Abklärungsmethoden.

Wenn Sie von Erfolg sprechen, was muss ich mir darunter genau vorstellen?

Locher: Nach anfänglicher Aufbauarbeit konnten wir bereits 60 Fälle mit dem neuen System zusätzlich abklären und kommen dabei auf zum Teil sehr erstaunliche Resultate.

Das heisst?

Locher: Es gibt nicht nur Leute, die eine psychische Erkrankung übertreibend darstellen, sondern es gibt auch solche,

die untertreiben. Ihnen geht es also schlechter, als sie es wahrhaben wollen.

Nun beschreitet Luzern auf diesem Weg national neue Wege. Weshalb gerade Luzern?

Locher: Das hängt mit der personellen Situation zusammen. Mit Horst-Jürg Haupt verfügen wir nicht nur über einen Facharzt Psychiatrie und Psychotherapie mit fundiertem Wissen in Neuropsychiatrie, sondern auch einen ausgewiesenen Neurologen mit einem Flair für Computertechnik. Er hat diesen Innovationsschub initiiert.

Bedeutet dies, dass sich das System nicht einfach so auf andere IV-Stellen übertragen lässt?

Locher: Grundsätzlich schon, es braucht aber die entsprechenden Fachleute dazu.

Bald ist das erste Projektjahr abgeschlossen. Wird das System weitergeführt?

Locher: Auf jeden Fall, ich sehe keinen



«Es gibt auch Leute, denen es schlechter geht, als sie es wahrhaben wollen.»

DONALD LOCHER, DIREKTOR DER IV-STELLE LUZERN

Grund, dies nicht zu tun. Wir werden durch das Interesse des Bundesamts für Sozialversicherungen an unserer Methode in unserem Vorgehen bestärkt.

Einige versicherte Personen übertreiben, andere untertreiben. Kommt es

da unter dem Strich überhaupt noch zu Einsparungen?

Locher: Primär geht es darum, dass die Versicherten die IV-Leistung erhalten, die auch ihrem wirklichen Gesundheitsproblem entspricht. Aber gerade bei jungen Leuten erzielen wir schon Einsparungen. Bei einem 25-Jährigen kommen neben einer monatlichen IV-Rente von 2000 Franken noch rund 3000 Franken von der Pensionskasse hinzu. Jetzt rechnen Sie das hoch: Bis der junge Mann ins Pensionsalter gelangt, kann sich ein Millionenbetrag ergeben. Bei den «Untertreibern» schlägt sich die Korrektur weniger stark auf die Kosten nieder.

INTERVIEW DOMINIK BUHOLZER
dominik.buholzer@luzernerzeitung.ch

ZUR PERSON

Donald Locher (59) ist seit Oktober 2009 Direktor der IV-Stelle Luzern. Der gelernte Betriebsökonom HWV war unter anderem bei der Krankenkasse Concordia und danach vier Jahre bei der Ausgleichskasse des Kantons Luzern in leitender Position tätig und leitete als Direktor über 20 Jahre eine Krankenkasse.